

Leitfaden ENERGIE-CHECKER

zur Betreuung von Multiplikatoren im mehrgeschossigen Wohnbau

Idee und Gestaltung vom **Verein fahrvergnügen.at**
mit Unterstützung des **österr. Klima – und Energiefonds**
im Förderprogramm „Leitprojekte“

Göding am Wagram, 29.12.2019

Wir danken dem Klima- und Energiefonds für die Unterstützung dieses Projektes!

Der Verein fahrvergnügen.at beschäftigt sich mit allen Facetten von Elektromobilität, sowie mit Carsharing von Elektroautos in Österreich. Das Projekt „Die Energie-Checker vom Wohnverein“ ist der Versuch einer Beschreibung aller Bereiche der Betreuung von BewohnerInnen im mehrgeschossigen und verdichteten Wohnbau. Das Projekt kann als modernes Gemeinwohlprojekt verstanden werden. Das Wissen steht jedem Interessierten kostenfrei zur Verfügung und entspricht der Open-Source-Philosophie. Die Entwicklung von „Die Energie-Checker vom Wohnverein“ wurde finanziell durch den österreichischen Klima- und Energiefonds unterstützt.

AutorInnen:

Alexander Simader
Franziska Simader
Matthias Zawichowski

Unterstützung durch die FachexpertInnen:

Michael Burgstaller,
Wolfgang Schoberleitner,
Peter Molnar,
Kurt Gracher

Folgende KEM-Regionen sind im Leitprojekt beteiligt und partizipieren verstärkt aus den Ergebnissen:
KEM Wagram B569618; KEM Unteres Traisental B672273; KEM Elsbeere-Wienerwald B671791; KEM Ebreichsdorf B569417; KEM Bucklige Welt – Wechselland B569474; KEM Traunstein B764307; KEM Fit for 2050 B772055; KEM Baden B671688, KEM Biosphäre Lungau B569425; KEM Vöckla-Ager B569628; KEM Zwentendorf Tullnerfeld West B764308; KEM Tullnerfeld Ost B569613

1. Ausgabe; Dezember 2019; 3482 Gösing am Wagram, Am Gassl 2; Verein fahrvergnügen.at; ZVR615332383

www.fahrvergnügen.at; office@fvgn.at

ZUSAMMENFASSUNG	4
1 TEIL A - LEITFADEN FÜR DIE BETREUUNG VON ADMINISTRATORINNEN	7
1.1. VERANTWORTLICHKEITEN UND KOMPETENZBEREICHE	7
1.2. BETREUUNG VON ENERGIE-CHECKERN	9
1.2.1. START-INITIATIVE	9
1.2.2. SELBSTORGANISATION	9
1.2.3. VERNETZUNGSTREFFEN	10
1.2.4. GESPRÄCH MIT DEM/DER VORGESETZTEN BZW. MENTORIN	11
1.2.5. WEITERE WICHTIGE ASPEKTE	11
2 TEIL B – PFLICHTENHEFT FÜR DIE KOOPERATION VON ENERGIE-CHECKERN	12
2.1 STANDORT-ORGANISATION UND KOOPERATION	12
2.2 LOKALE PROJEKTE	13
2.2.1 SCHWERPUNKT: E-CARSHARING	13
2.2.2 SCHWERPUNKT: LADEINFRASTRUKTUR	13
2.2.3 SCHWERPUNKT: ANGEPASSTER MODAL SPLIT MIT SHARING-LÖSUNGEN	14
2.2.4 SCHWERPUNKT: PV-ANLAGEN	14
2.2.5 SCHWERPUNKT ENERGIEEFFIZIENZ IM GEBÄUDE	15
2.2.6 SCHWERPUNKT HEIZEN	15
2.2.7 SCHWERPUNKT KLIMAWANDEL-ANPASSUNG	15
2.2.8 ANDERE THEMEN	15
2.3 KOMMUNIKATION UND VERNETZUNG MIT DEN BEWOHNERN	16
2.3.1 KOMMUNIKATION MIT BEWOHNERN	16
2.3.2 KOMMUNIKATION MIT DEM WOHNBAUTRÄGER	16
2.3.3 INFORMATIONSTAGE, STAMMTISCHE ORGANISIEREN	16
2.4 PERSÖNLICHE WEITERENTWICKLUNG	17
2.5 SCHLUßFOLGERUNG	17
3 TEIL C – SCHULUNGSUNTERLAGEN	18
3.1 FACHVORTRÄGE AUS DEN SCHULUNGEN:	18
4 TEIL D – FORMULARE	19
4.1 FORMULARE	19
4.2 ORGANISATION VON ENERGIE- ODER MOBILITÄTSSTAMMTISCHEN	20
4.3 TEILNAHME AN FAHRTRAININGS ZUR ELEKTROMOBILITÄT	22
4.4 INTERESSENSBEKUNDUNG VON BEWOHNERN AN EINER VERNETZUNG UND NEWSLETTER	25
4.5 STANDARDISIERTE AUTOREINIGUNG	25
5 GLOSSAR	26

Zusammenfassung

Bewohner im mehrgeschossigen und verdichteten Wohnbau brauchen ein gewisses Maß an persönlicher Betreuung beim Umgang mit der Energiewende. Bewohnern, welche bereits ein hohes Bewusstsein hierbei an den Tag legen, kommt hier eine zentrale Rolle zu.

Dieser Leitfaden möchte **interessierte Bewohner besser qualifizieren** und damit der Energiewende im mehrgeschossigen und verdichteten Wohnbau eine verbesserte Chance zur Entwicklung geben. Somit stärkt man mit dieser Ausbildung die Position der regionalen AkteurInnen.

Der Mobilitätsverein fahrvergnügen.at beschäftigt sich mit geteilter Elektromobilität als Gemeinwohlprojekt, dem E-Carsharing, seit dem Jahr 2015. Die Idee zum Verein ist entstanden, als in der Klima- und Energiemodellregion (kurz: KEM) Unteres Traisental auf Initiative einiger Privatpersonen der E-Carsharing-Verein MOVE-HERZOGENBURG gegründet wurde. Das Projekt wird durch die dortige KEM inhaltlich und organisatorisch betreut. In MOVE stellten Privatpersonen die Finanzierung für das erste Elektroauto zur Verfügung. Es handelt sich also um eine – aus heutiger Sicht – typische E-Carsharing-Initiative.

Die große Ambition im Projekt ist die Reduktion des Energiebedarfs in großvolumigen Wohnbau. Der dortige Energieverbrauch ist bezogen auf die Nutzungsfläche oder pro Kopf zwar deutlich geringer als in Einfamilienhäusern, allerdings ist die Anzahl an Wohnungen so hoch, dass sich hier ein sinnvoller Reduktionsansatz lohnen wird. Zumal in der Vergangenheit hier die Erfahrung gemacht wurde, dass ohne Eigentumsrechte keinen wirtschaftlich bzw. kaum ökologisch sinnvolle Maßnahmen umgesetzt werden.

Gerade weil es sich im großvolumigen Wohnbau oftmals um Mietwohnungen handelt, scheint dort wenig im Sinne der CO₂-Reduktion zu passieren. Aus den Erfahrungen der KEM-Manager kann man aber auch auf ein Glaubwürdigkeitsproblem zwischen der Bevölkerung und den Experten schließen. Deshalb ist es eine Ambition in dem Projekt, dass mit den „Energie-Checkern“ Personen aus dem Umfeld der Wohnungsnutzer ausgebildet werden, welche dann bei der Veränderung des Nutzerverhaltens der Mieter behilflich sein können. Diese privat bekannten Motivatoren können ein höheres Glaubwürdigkeitspotential haben als externe Experten.

Daraus ergab sich folgende Schlussfolgerung: Sollte es gelingen solche Personen („Multiplikatoren“) zu vernetzen und eventuell auch gemeinsam auszubilden, so schafft man nachhaltig und langfristig eine Basis bei den Mieterinnen und Mietern. Durch eine gezielte Betreuung solcher Personen in den KEMs ergibt sich einerseits ein Handlungsauftrag und andererseits können GemeinderätIn oder andere/n AkteurIn aus dem Umfeld der Gemeindepolitik in deren Arbeit unterstützt bzw. entlastet werden.

Da dieses Problembewusstseins auch nur bedingt bei den Wohnbauträgern und Wohnbaugenossenschaften angekommen ist, sieht der Mobilitätsverein fahrvergnügen.at aber derzeit eher auch einen Handlungsbedarf bei der Qualitätsverbesserung und Kommunikation zu diesen Organisationsgruppen. Zudem kann im Umfeld des verdichteten Wohnbaus ein Standortausbau für E-Carsharing, die Ladeinfrastruktur sowie die Errichtung von PV-Anlagen erfolgen. Darin liegt auch die Erkenntnis, dass das vorliegende Leitprojekt ein „Missing-Link“ bei der erfolgreichen Umsetzung der Energiewende sein kann. Dies liegt in erster Linie an der Erarbeitung dringlicher Strukturen, sowie neu aufgetauchten Fragestellungen.

Die Hauptaufgaben lauten daher:



1. Politische Entscheider brauchen ein Bewusstsein und ein Werkzeug um Druck auf die Wohnbau-Gesellschaften ausüben zu können!
2. Die Wohnbau-Gesellschaften müssen eine Veränderung zu mehr Klimaschutz auch wollen!
3. Aktive und klimabewusste Menschen im Wohnbau gehören gestärkt! Dies muss inhaltlich, organisatorisch und mental erfolgen.

Die klassischen Aufgaben im mehrgeschossigen Wohnbau können in 4 Schwerpunkte gegliedert werden:

- Zurverfügungstellung von Ladeinfrastruktur für eine effiziente Mobilität
- Sicherstellung von geteilter Mobilität und eines ausgewogenen Modalsplits
- Zurverfügungstellung von gemeinschaftlicher und vorort erzeugter Erneuerbarer Energie
- Kontakt zu den BewohnerInnen
- Gemeinschaftliche und bedingungsloser Raum zum Austausch einer offenen Zivilgesellschaft mit Open-Source-Charakter

Was erwartet man sich von Multiplikatoren im mehrgeschoßigen Wohnbau:

- aktive und bewusste Vorbildfunktion
- Wissen über Do's and Dont's der Energiewende
- aktives Zuhören können
- gute Vernetzung
- Unterstützung bei Problemen

Es lohnt sich hier zum besseren Verständnis ein paar typische Beispiele näher zu erläutern, warum ein guter Energie-Checker für zufriedene Mitbewohner wichtig sein könnte:

- Der Energie-Checker muss in der Lage sein, zu erkennen, ob seine aktive Art bei Mitbewohner als Vorbild bzw. gutes Beispiel gilt oder eher als aufdringlich empfunden werden könnte. Missionarische Arbeiten wirken in der Regel abschreckend und führen zum Gegenteil. Jedenfalls schaffen sich keinen Austausch auf Augenhöhe. Belehrungen von oben wirken sich negativ auf die Umsetzung von klimaschonenden Maßnahmen aus. Gerade hier haben eben Bewohner vollkommen unterschiedliche Empfindungen. Außerdem muss der Energie-Checker auf Personen so eingehen können, dass Konfliktpotentiale ausgeräumt und nicht erhöht werden.
- Der Energie-Checker sollte das Gebäude so gut kennen und so oft begutachten, dass versteckte Mängel oder kleine Schäden erkannt werden und im Idealfall noch einem/r VerursacherIn zugeordnet werden können. Dabei steht aber nicht die Suche nach einem Schuldigen oder einem Sündenbock im Vordergrund, sondern die generelle Veränderung des Nutzerverhaltens.
- Der Energie-Checker sollte die Tätigkeit so ausüben, dass er grundsätzlich gut erreichbar erreichbar ist. Dies wird insbesondere wichtig, wenn er eine Vertrauensposition erlangt.
- Der Energie-Checker kann in Wohnbauten, wo bereits Infrastruktur (E-carsharing, Ladesäulen, gemeinschaftlicher Modal-Split, PV-Gemeinschaftsanlagen) besteht, als erste Ansprechperson gelten und sowohl als Multiplikator dienen, wie auch den Kontakt zu Experten halten, denn



viele der neuen Technologien, sowie deren Anwendungen haben noch Kinderkrankheiten und deren Praxistauglichkeit wird vom Umfeld oft sehr rasch in Frage gestellt.

Bei solchen und ähnlichen Themen ist Der Energie-Checker gefragt und muss womöglich rasch reagieren können. Diese Liste würde sich fast endlos fortsetzen lassen. Wir möchten mit diesen Beispielen auf vier Punkte hinweisen:

1. Falsche Abrechnungen bei Ladeinfrastruktur, Energieverteilung, oder beim Sharing stellen sofort das System in Frage!
2. Sollte Bewohner ein Problem haben, so erwarten sich diese oftmals eine rasche Reaktion. Hierbei kann der Energie-Checker auf Betreiber rasch einwirken. Es ist damit das Bindeglied zwischen Betreibern und NutzerInnen.
3. Es gibt Personen, welche für einen aktiven und gemeinschaftlichen Klimaschutz im gemeinsamen Haus einfach nicht geeignet sind. Auch das muss der Energie-Checker als erster erkennen.

Die Motivation des Energie-Checker ist mitentscheidend für die Qualität der Energiewende im mehrgeschossigen und verdichteten Wohnbau. Solche aktiven Personen können sich mit ihren oben beschriebenen Tätigkeiten schnell alleine gelassen fühlen. Konflikte und Meinungsverschiedenheiten sind dann teilweise vorprogrammiert. Das Risiko, dass aktive Akteure frustriert werden und aufhören werden, gibt es daher immer wieder. Allerdings besteht ohne strukturelle Entwicklung ein erhöhtes Risiko, dass dabei verbrannte Erde hinterlassen wird. In jedem Fall ist eine Bewusstseinsveränderung im Wohnbau von Multiplikatoren abhängig.

Es braucht somit einen strukturierten Prozess der Ausbildung und Qualifizierung, sowie der Betreuung dieser Energie-Checker. Es braucht klare Aufgabenstellungen, um langfristig eine sichere Kommunikation zu gewährleisten. Nun gibt es nicht nur die Erfahrung des Vereins fahrvergnügen.at, sondern eine Vielzahl an ähnlich gelagerten Projekten in den KEM-Regionen Österreichs. Aus den persönlichen Gesprächen mit den anderen Regionen ist klar geworden, dass die Erfahrungen überall ähnlich sind. Dabei gibt es natürlich standortspezifische Details, die Grundregeln sind aber immer gleich.

Ziel des Leitprojektes „Der Energie-Checker vom Wohnverein“ war die Entwicklung eines Leitfadens für motivierte Bewohner mit folgenden Inhalten:

- Leitfaden für die Betreuung von Multiplikatoren
- Schulungsunterlagen

Die Unterlagen werden allen interessierten Organisationen zum Download zur Verfügung gestellt.

1 TEIL A - Leitfaden für die Betreuung von AdministratorInnen

1.1. Verantwortlichkeiten und Kompetenzbereiche

Die Idee darin liegt, dass motivierte Bewohnerinnen und Bewohner im mehrgeschossigen und verdichteten Wohnbau seit Jahren isoliert die Herausforderungen im Klimaschutz leben und wenig Ansprache haben. Diese Mitmenschen könnten wichtige Multiplikatoren sein. Doch durch ihre isolierte Position ziehen sich viele frustriert zurück, anstelle in ihrem Wohnblock oder auf ihrer Steige wichtige Überzeugungsarbeit leisten zu können. Hier könnte jedoch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz getätigt werden. Durch Vernetzung mit Gleichgesinnten auf Augenhöhe und diversen Ausbildungsprogrammen („peer-to-Peer“-Formaten) kann dies gelingen. Dies gilt insbesondere für die ordnungsgemäße Abwicklung der Tätigkeit als auch für deren Aus- und Weiterbildung. Diese neue Idee steht auch mit diesem Leitfaden noch am Anfang! Ein Feedback ist in jedem Fall notwendig.

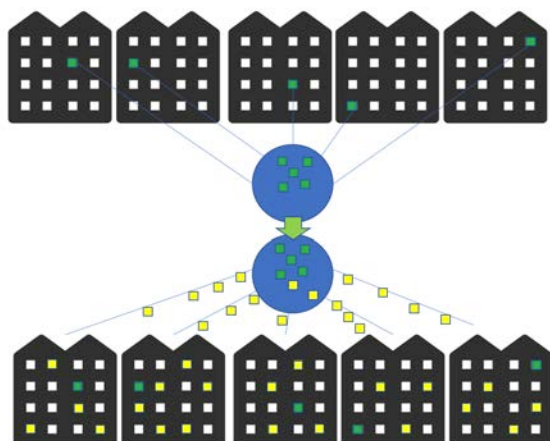
Die Frage der Betreuung solcher Energie-Checker ist vor allem mit der Bedeutung der handelnden Personen innerhalb der Organisation verbunden. Dazu gehört es zuerst die Organisation selbst zu hinterfragen.

Was braucht es, um motivierte Personen im Wohnbau auszubilden?

In erster Linie könnte dies gut über das KEM-Management erfolgen. Wenn es eine breite Unterstützung der Wohnbauträger, eventuell unter dem sanften Druck der Gemeinden, gibt, so könnte dadurch natürlich eine breitere Bewegung entstehen, welche auch gesellschaftlich stärker akzeptiert ist.

Wenn die inhaltliche Auseinandersetzung über die KEM-Organisationen oder übergeordneter Strukturen hinausgehen soll, dann benötigt es die Selbstentwicklung dieser Gruppe. Dafür wären sowohl Freiräume wie auch Strukturen als „OTELOs“ von Vorteil. Diese erlauben den Energie-Checkern sich selbst weiterzuentwickeln. Damit würde hier eine gelebte Open-Source-Philosophie entstehen, von der wiederum die derzeitigen Initiatoren, die die KEMs, die E-Carsharing-Vereine oder auch die Energie-Gemeinschaften profitieren können. In jedem Fall braucht es eine/n Verantwortliche/n in der Organisation.

Die folgende Grafik zeigt die einfachste Form der Interaktion.



Zuerst gibt es wenige „grüne Bewohnerinnen und Bewohner“, die bemüht, aber isoliert sind. Wenn man diesen die Möglichkeit zum Treffen und zum persönlichen Austausch und einer Qualifizierung gibt, dann können sie andere Bewohnerinnen und Bewohner überzeugen, ihre Verhaltensweise zu ändern oder sich mit effizienten Technologien auseinanderzusetzen.

Nach einer Initiierung des Prozesses gibt es keine externe Leiter oder Organisatoren. Die Selbstorganisation der TeilnehmerInnen steht im Vordergrund. Dabei zur Gründung einer Gruppe eine Anzahl an Personen. Dies ist durchaus vergleichbar mit der Entwicklung eines Otelos. Man sieht die Anzahl von mindestens 5 Personen aber eher als Empfehlung an. Eine Legitimierung als Verein oder einer anderen eingetragenen Organisationsform ist jedoch nicht zwingend erforderlich. Für eine nachhaltige und langfristige Kooperation ist aber Feedback wichtig. Deshalb empfiehlt es sich, dass externe Vernetzung stattfindet. Dies soll auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden:

1. Innerhalb des Wohnblocks bzw. der Wohngegend
2. Mit anderen Akteuren, wie Wohnbauträgern, Hausverwaltungen, Gemeindevertretungen
3. Mit anderen ähnlichen Organisationsformen
4. Mit Institutionen
5. Mit Experten verschiedener Fachbereiche
6. Mit Betreibern (Carsharing, PV-Anlagen, usw.)

Der Grund für Selbstorganisation liegt in der Motivation zum selbstständigen Handeln. So sind Anweisungen von einem Leiter eben zumeist einseitig, während zwischen Energie-Checkern untereinander eine beidseitige Kommunikation stattfindet.

Ob in der Selbstorganisation dann eine Hierarchie eingeführt wird, kann hier offen gehalten werden. Zur besseren Verfügbarkeit können die einzelnen Personen noch mit StellvertreterInnen, einem Internetportal oder Newsletter und einer Telefon-Hotline unterstützt werden.

Die Betreuung und Entwicklung von Energie-Checkern beinhaltet die zwei Säulen *Ausbildung & Qualifizierung* sowie *Kontakt & Vernetzung*. Die Betreuung der Energie-Checkern erfolgt in der Initiierung über die KEM-Managements oder vergleichbare Strukturen sowie direkt über die Wohnbauträger bis es zu einer Selbstorganisation kommt.

In „Peer to Peer“-Formaten gibt es durchaus die Möglichkeit, dass Experten oder Erfahrenere die Führung in der Weiterentwicklung ausfüllen. Solche Formate können dann auch in bilateralen Betreuungen münden, bei denen jeder einen eigenen Mentor oder Mentorin hat. Diese/r unterstützt den Energie-Checker in seiner Weiterbildung. Der/die MentorIn kann auch gleichzeitig auch ein beruflicher Energieberater sein, er/sie muss es aber nicht.

Aus- und Weiterbildung sollten von Anfang an klar geregelt sein und der Person die Voraussetzungen geben, die Tätigkeit eigenverantwortlich und unaufgeregt durchführen zu können und dabei für dem Energie-Checker selbst einen Mehrwert auf der persönlichen Ebene bedeuten. So ist die Weiterentwicklung des Programms an sich ein unbedingtes Muss und dabei auch darauf zu achten, dass die Themen breit gestreut sind. Dabei soll die Ausbildung auch in Gruppen erfolgen, um den (angehenden) Energie-Checker den Austausch mit Gleichgesinnten zu ermöglichen und damit zu einer nachhaltigen Vernetzung beizutragen.

Die Betreuung beginnt mit der Auswahl von geeigneten Persönlichkeiten. Grundsätzlich kommen als Energie-Checker nur Personen in Frage, welche selbst in einem Wohnbau wohnen und die dortige Situation aus dem persönlichen Alltag kennen. Es kann natürlich von Vorteil sein, wenn sie auf andere Weise in die Organisation eingebunden sind (AmtsleiterIn, MitarbeiterIn der Gemeinde oder des

Unternehmens, etc.). Neben persönlichem Engagement und ausreichender Freizeit gibt es jedoch auch andere persönliche Fähigkeiten, wie ein hohes Maß an Empathie, logisches Denkvermögen, technisches Verständnis, hohe Einsatzbereitschaft uvm., welche als Grundvoraussetzung für die Arbeit gelten. Es obliegt daher schon im Vorfeld den Verantwortlichen und einer Gruppe von MentorInnen zu entscheiden, ob eine Person überhaupt diese Grundvoraussetzungen mitbringt.

Die Initiatoren tun gut daran, sich vor Beginn einer Ausbildung über das Entwicklungspotential einer Person Gedanken zu machen, um eine/n mögliche/n engagierte/n NutzerIn nicht zu verlieren oder durch die Auswahl einer ungeeigneten Person andere BewohnerInnen vor den Kopf zu stoßen und dadurch das System zu gefährden.

1.2. Betreuung von Energie-Checkern

Jeder Wohnbau oder jede an der definierte Einheit könnte hier ihre eigenen Standards zur Betreuung einführen und diese an den individuellen Bedarf anpassen.

Bei fahrvergnügen.at wird derzeit das untenstehende System präferiert, wie es auch in Traismauer zum Einsatz kommen wird. Dabei wird in erster Linie pro Wohnbau ein Energie-Checkern gesucht. Da dies nicht immer möglich ist, vertreten die Energie-Checkern öfters größere Einheiten unterstützen andere Vereinsmitglieder die Standorte.

Zudem ist es ein Ziel, die Energie-Checker in weiterführenden Ausbildungen besonders stark zu vernetzen. Dadurch soll das System weiter gefestigt werden.

1.2.1. START-Initiative

Der Initiator sucht in Kooperation mit Wohnbau-Organisationen und Gemeinde die ersten Energie-Checker und unterstützt beim Aufbau des Prozesses. Je attraktiver dieser Prozess gestaltet ist, desto eher wird er seitens der Pioniere auch angenommen werden. Glaubwürdigkeit durch Einbindung regionaler Strukturen ist hier eine wesentliche Komponente. Dabei ist aber weniger eine Sichtbarkeit der regionalen Wirtschaft als vielmehr die Teilnahme des demografischen Querschnitts zu verstehen.

Die Initiatoren müssen klar definierte Schnittstellen und eine eindeutige Kommunikation haben! Von Anfang ist, die Eigeninitiative der Teilnehmer gefragt, damit sich Initiatoren zurückziehen können.

Dabei können sie serhwohl in der ersten Zeit die Rolle eines Mentors einnehmen.

Der/die MentorIn bespricht vor der Ausbildung die Inhalte sowie die operative Tätigkeit. Der/die MentorIn stimmt sich danach mit den anderen Verantwortlichen für den jeweiligen Bereich (z.B. Stadt, Wohnbauträger, etc.) ab. Das Ausbildungsprogramm selbst dauert in der Pilotphase 4 abende zu je 2 Stunden und endet mit einer Diskussion. Danach beginnt eine rund 3 Monate andauernde Phase der Selbstorganisation. Dabei sollten sich die Initiatoren zurückziehen können.

1.2.2. Selbstorganisation

Dabei sollen die Energie-Checker die Möglichkeit zu einem vertiefenden Austausch und zur Persönlichkeitsentwicklung haben. Dabei setzt man generell auf das Wissen von Otelo. Auch im Pilotprojekt in Traismauer wird hier ganz auf die Erfahrung und auch auf eine Kooperation zu den bereits bekannten Strukturen gesetzt.

Die Themen sind wie folgt:

1. Nutzerverhalten der Bewohner
2. Thermische Situation der Wohngebäude
3. Sommerliche Überhitzung, Beschattung und Abkühlung
4. Eigenstrom-Versorgung
5. Mobilität (Modal Split, Sharing, E-Antrieb und Laden)
6. Gemeinwohl orientiertes Leben
7. Konsum
8. Anpassung

Bei der Weiterbildung gilt es auch wie die Bewusstseinsbildung in Wohnbau erfolgreicher umgesetzt werden kann. In „Mitbewohner begeistern“ geht es um Überzeugungsarbeit aber vor allem um die Aspekte „Verkaufstraining“, „Rhetorik“ und „Energiesammtische organisieren“. Diese Thematik wird eigentlich von allen Energie-Checkern erwartet, allerdings zeigt sich, wie unterschiedlich Multiplikatoren sein können und wie sehr hier vertiefende Seminare sehr förderlich sind.

Die Kooperation von Energie-Checkern kann vielschichtig sein und dabei einerseits ein sehr breites oder auch ein sehr spezifisches Spektrum abdecken. Dabei wird ganz gezielt auf die gerade nötigen Bedürfnisse der betreffenden Person eingegangen.

- Wer kann mir weiterhelfen? Wer kann mich unterstützen?
- Wer sind gute übergeordnete Ansprechpersonen und Akteure (Wohnungseigentümer, Gemeindepolitik und Verwaltung, etc.)
- Was kann ich zu meiner eigenen Persönlichkeitsentwicklung brauchen?
 - Konfliktmanagement bzw. Mediation
 - EDV-Ausbildung
 - Hotline, Social Media und Kommunikation

Diese Ausbildungsprogramme müssen nicht ursächlich intern durchgeführt werden, sondern es können auch externe Ausbildungsprogramme herangezogen werden.

1.2.3. Vernetzungstreffen

Allen Energie-Checkern wird empfohlen, jedes Quartal an einem Vernetzungstreffen teilzunehmen. Die ersten gemeinsamen standortübergreifenden Vernetzungstreffen zeigten bereits, dass Interesse an solchen Austauschtreffen besteht.

Weiters finden in den meisten KEMs regelmäßig Energiesammtische und Informationstage in den Gemeinden statt. Auch daran können die Energie-Checker teilnehmen.

1.2.4. Gespräch mit dem/der Vorgesetzten bzw. MentorIn

In den Wohnblocks sollte zumindest einmal pro Monat ein Abstimmungsgespräch stattfinden. Zusätzlich gibt es ein Jahresgespräch. Dabei sind derzeit vor allem auch Vertreter des Wohnungseigentümers bzw. der Gemeindepolitik vorgesehen.

1.2.5. Weitere wichtige Aspekte

Jede/r Energie-Checker erhält mit Beginn seine/ihre eigene Mappe mit dem Leitfaden und den wichtigsten Unterlagen, wie dem selbst entwickelten Pflichtenheft, Formularen und vieles mehr.

Der Energie-Checker führt selbst eine Liste (Kontakte). Die Liste enthält alle wichtigen Informationen, wie weitere Kontaktmöglichkeiten, Zugangsberechtigungen zu Fahrzeugen, Vereinbarungen usw.

Name	Funktion	Kontakt -Tel.	Kontakt - Mail	legitimiert durch/bis	Mitgliedsnummer	Nummer Masterkarte
Alexander Simader	Leiter Fuhrpark	0676/5295276	asi@spectra.today	Vollversammlung/ Dez. 2018	-	-

Abbildung 1: Kontaktformular

2 TEIL B – Pflichtenheft für die Kooperation von Energie-Checkern

Die Energie-Checker übernehmen mit der Kooperation eine Anzahl Aufgaben, welche in diesem Kapitel im Detail beschrieben werden.

4 Schwerpunkte der Tätigkeit sind:

- Standort-Organisation und Kooperation
- Lokale Projekte
- Kommunikation und Vernetzung mit den Bewohnern
- Persönliche Weiterentwicklung

Bei solchen und ähnlichen Themen sind alle Energie-Checker gefragt und sie müssen die Zeit haben um reagieren zu können und diesen Prozess aktiv mitzugestalten

2.1 Standort-Organisation und Kooperation

Jede Standortgruppe von Energie-Checkern organisiert sich und koordiniert sich selbst. Dazu nutzen sie vorhandene Freiräume (sowohl wirklich durch gemeinschaftliche Räumlichkeiten, sowie virtuell durch ihre Kreativität).

So gibt es dann ein lokales Arbeits- bzw. Veranstaltungsprogramm zu den hier als Schwerpunkt definierten Themen. Natürlich kann es spezifisch zu einer Adaptierung der Themen kommen, weil nicht jeder Wohnbau dieselben Voraussetzungen oder Möglichkeiten/Potentiale mitbringt.-

Jedoch macht es durchaus Sinn, dass gemeinsame Visionen erarbeitet werden. Schon dadurch können sich dann einzelne Energie-Checker daran in der Umsetzung orientieren. Jedenfalls muss die Bewusstseinsbildung zu mehr Klimaschutz bei den Bewohnern in den Wohnblocks ein wesentlicher Bestandteil der Vision sein.

Davon unabhängig sollten sich die jeweiligen Gruppen Spielregeln im gemeinsamen Umgang miteinander erarbeiten.

Es gibt keine konkrete Vorgabe über die Intensität des Austausches und die Anzahl der Vernetzungstreffen. Das muss spezifisch angepasst und dem Sinn und Nutzen der jeweiligen Gruppe entsprechen.

Jedenfalls macht es Sinn für Workshops externe Experten einzubinden.

Für das Pilotprojekt in Traismauer wird auf 2 Räumlichkeiten zurückgegriffen. Einerseits bietet das KEM-Zentrum diverse Möglichkeiten und ist infrastrukturell gut ausgestattet und kostenlos verfügbar. Andererseits entsteht im „Schlosserhaus“ ein OTELO, dass auch für die Aktivitäten der Energie-Checker genutzt werden können.

2.2 Lokale Projekte

Wie schon im vorherigen Kapitel erwähnt können lokale Projekte unterschiedlicher Natur und den jeweiligen Potentialen angepasst sein.

2.2.1 Schwerpunkt: E-Carsharing

Carsharing passt perfekt zum verdichteten Wohnbau. Gerade in Zeiten, wo viele Familien mit einem eigenen Auto nicht mehr auskommen und neben den persönlichen Kosten hier auch die Anzahl an PKWs im direkten Umfeld der Wohnungen zu einem Parkplatzmangel führt, gewinnt Carsharing immer deutlicher an Bedeutung.

Zudem kann beim Neubau und dabei insbesondere bei der Verdichtung das Carsharing zu einer Reduktion der Stellplatzverordnung führen. Heute geht der Trend in NÖ schon in Richtung 2 Parkplätze pro Wohnung. Mit einem gut funktionierenden Carsharing kann sich dies deutlich reduzieren. So könnte in der Zukunft wieder ein Parkplatz pro Wohnung ausreichend sein!

Für die Umsetzung und Ausübung eines kommunalen E-Carsharings gibt es einen eigenen Leitfaden („Lade-Checker“) von fahrvergnügen.at. Dieser kann als Vorbild für die Energie-Checker verwendet werden.

E-Carsharing kann selbstständig durchgeführt werden oder durch einen professionellen Betreiber wie fahrvergnügen.at abgewickelt werden.

2.2.2 Schwerpunkt: Ladeinfrastruktur

Der verdichtete Wohnbau braucht dringend E-Ladeinfrastruktur um den Bewohnern die Möglichkeit zu geben, sich für ein Elektroauto zu entscheiden.

Was den Neubau betrifft, gibt es in der NÖ Bauordnung klare Vorgaben. Aber auch da nützen die Wohnbauträger die Möglichkeiten nur bedingt aus, weil sich dadurch aktuelle Investitionserhöhung ergeben würden. Dies ist eine kurzsichtige Denkweise.

Die Energie-Checker haben die Aufgabe, die Bewohner zu unterstützen, dass es entsprechende marktkonforme Lade-Infrastruktur im Wohnbau kommt. Auch hier gibt es unterschiedliche Anforderungen. Es erscheint aber zweckmäßig, dass jeder Haushalt die Möglichkeit einer kostengünstigen Ladung (1-phasig) mit einer zeitlichen Unabhängigkeit zu haben, sowie in Gemeinschaft mit den anderen Mietern die Infrastruktur für raschen Gleichstromladen.

Zu diesem Kapitel gibt es eine Präsentation von Alexander Simader im Anhang.

Weiters kann darauf verwiesen werden, dass es in NÖ eine Förderung der Landesregierung zur Integration von Ladeinfrastruktur in bestehende Parkgaragen von mehrgeschossigen Wohnbauten gibt.



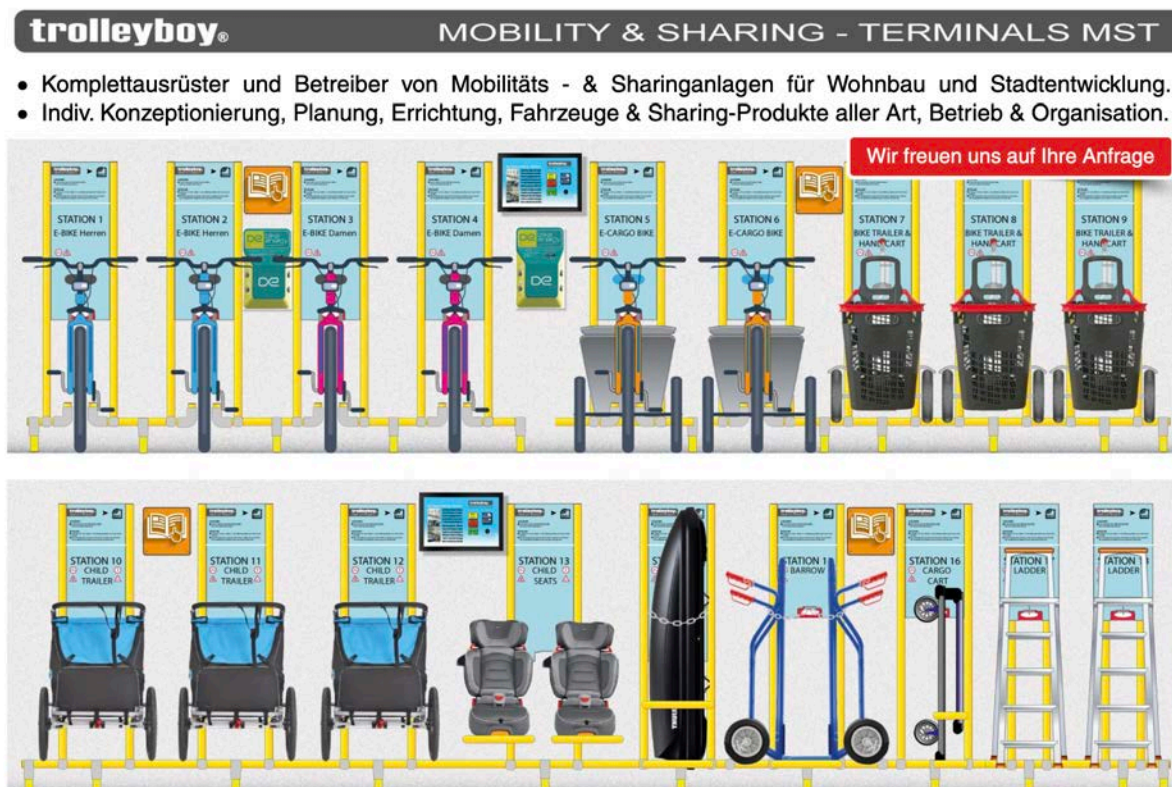
Zudem wird beim Betrieb von Ladeinfrastruktur auf gängige Betreiber, wie EVN, Smatrics, Ella oder Enio verwiesen.

2.2.3 Schwerpunkt: angepasster Modal Split mit Sharing-Lösungen

Nachhaltige Mobilität für den Wohnbau bedeutet auch dem Bedarf angepasste Fahrzeuge – oder besser Werkzeuge zu benutzen – denn auch zu Fuß gehen kann eine ideale Lösung sein. Dabei können natürlich Tragehilfen den Weg erleichtern. (siehe www.trolleyboy.at)

Daneben sind Fahrräder, E-Bikes, Rollen oder das Lastenfahrrad die schlüssigeren sprich bekannteren Lösungsansätze.

Neben den Nutzungsmöglichkeiten braucht es allerdings auch die dazu nötige Infrastruktur, welche in der Regel vom Wohnbauträger zur Verfügung zu stellen ist. Dazu sind zusätzlich professionelle Betreiber zu gewinnen. Als gutes Beispiel gilt hier trolleyboy.



2.2.4 Schwerpunkt: PV-Anlagen

Photovoltaik wird ein wichtiger Schwerpunkt als Erneuerbare Energiegemeinschaftsanlagen. Hier geht es nicht nur um die gemeinsame Nutzung der PV-Anlage und somit eine Senkung der spezifischen

Energieverbräuche, sondern eben auch um ein gemeinsames Projekt. Damit ist dies ebenfalls ein gutes Beispiel für den Sinn und Zweck der Energie-Checker.

Während 2019 und Anfang 2020 noch um die exakte rechtliche Ausgestaltung des Gesetzes gerungen wird, denkt man im Pilotprojekt in Traismauer bereits an die Umsetzung.

Eine Gemeinschafts-PV-Anlage kann auch durch eine Strom-Vermittlungs-Plattform wie Hour Power unterstützt werden.

2.2.5 Schwerpunkt Energieeffizienz im Gebäude

Auch mehrgeschossige Wohnbauten haben einen Energieausweis. Dies gibt an, in welchem baulichen Zustand das Gebäude ist. Der entscheidende Kennwert ist die Energiekennzahl. Diese sollte gut zum tatsächlichen Wärmeenergieverbrauch im Gebäude passen. Ansonsten könnte dies ein Hinweis auf ein falsches Nutzerverhalten sein.

Im Wohngebäude gibt es jedoch eine Vielzahl an anderen Aspekten, wie die thermische Gebäudehülle, insbesondere die Fassade und das Dach, sowie Fenster und Eingangsportale, die einen wichtigen Punkt bei der Energieeffizienz im Wohngebäude darstellen. Zudem fällt auch das Allgemeinlicht unter diesen Punkt.

2.2.6 Schwerpunkt Heizen

In den meisten mehrgeschossigen Wohngebäuden können die Mieter keine freie Entscheidung über den genutzten Energieträger für das Heizen treffen. Hier können aber die Energie-Checker durch gezielte Information Einfluss auf die Entwicklung nehmen.

2.2.7 Schwerpunkt Klimawandel-Anpassung

Die sommerliche Überhitzung nimmt jedes Jahr zu und damit steigt auch die Anzahl an Split-Geräte zur Klimatisierung im mehrgeschossigen Wohnbau. Richtiges Lüften, ausreichend Beschattung und Vegetation kann die Bewohner besser, sinnvoller und nachhaltiger unterstützen.

2.2.8 Andere Themen

Darunter fallen allgemeine Aspekte wie Wassernutzung, Bodenverdichtung, Biodiversität uvm. im Umfeld der Gebäude. Aber es können auch Anbindungen an den öffentlichen Verkehr, Begegnungszone oder Gehwege für den jeweiligen Standort wichtig sein!

2.3 Kommunikation und Vernetzung mit den Bewohnern

Im Kontakt zu den Bewohnern im Wohnbau besteht eine wichtige Aufgabe für den/die Energie-Checker. Er ist das Bindeglied und hat in dieser Funktion hauptsächlich koordinative Dienstleistungsaufgaben. Deshalb besteht im Kontakt mit den Bewohnern auch die größte Herausforderung des Energie-Checkers mit den meisten Aufgaben. Erreichbarkeit, Intuition und Einfühlungsvermögen sind daher unbedingte Voraussetzung.

Energie-Checker, welche über ein eigenes Admin-Telefon verfügen, haben dieses bei Nicht-Erreichbarkeit zu kommunizieren. In solchen Fällen sollten die Energie-Checker jedoch einen Stellvertreter haben.

2.3.1 Kommunikation mit Bewohnern

Der Energie-Checker muss den Kontakt zu seinen/ihren Mitbewohnern pflegen. Durch eine enge Vertrauensbasis kann er zwischen den Bewohnern und der Genossenschaft vermitteln und diese auch in der Nutzung von Fahrzeugen, oder anderen gemeinschaftlichen Gegenständen aktiv unterstützen.

Dazu hat der Energie-Checker zu allen Mitbewohnern ein ehrliches, faires und gleichwertig offenes Verhältnis zu pflegen. Als Motivator soll er die Mitbewohner somit zu einer klimaschonenden Lebensweise heranführen.

2.3.2 Kommunikation mit dem Wohnbauträger

Da es ohne Kooperation mit dem Wohnbauträger nur bedingte Veränderungen im mehrgeschossigen Wohnbau geben kann, braucht es eben auch die Kommunikation zum Gebäudeeigentümer. Ob der Energie-Checker diese Rolle ausfüllen kann, liegt aber auch daran, ob es im gelingt, für die Gesamtheit der Mieter zu sprechen.

Zudem gilt in den meisten gültigen Bedingungen der Wohnungsgenossenschaften, dass bauliche Veränderungen nur durch eine 100%-ige Zustimmung der Mieter zu erreichen ist.

Hier muss es vor allem Alternativlösungen geben, um etwaige Zwischenziele zu erreichen, wenn nicht alle an einem Strang ziehen. Der Energie-Checker muss in der Lage sein, solche Lösungen zu erarbeiten oder über ein Netzwerk verfügen, dass ihm bei der Erarbeitung solcher Lösungsansätze unterstützt.

2.3.3 Informationstage, Stammtische organisieren

In regelmäßigen Abständen sollen Informationsveranstaltungen oder Stammtische organisiert werden. Dabei ist sowohl die entsprechende Einladung in Abstimmung mit den Fachleuten zu erstellen als auch rechtzeitig zu verteilen. Offen ist hier der Aspekt der Kostenübernahme. Freiwillige Spenden sind da ein Lösungsansatz.

Die Veranstaltungen werden gemeinsam mit anderen Energie-Checkern durchgeführt und dienen der Verbreitung der Energiewende, sowie der Verfestigung des Bewusstseins. Vorallem können dadurch aber dann konkrete Projekte initiiert werden.

2.4 Persönliche Weiterentwicklung

Die persönliche Weiterentwicklung der Energie-Checker muss zudem im Vordergrund stehen. Darin liegt auch eine der wichtigsten Gründe zur Motivation der Teilnehmer an dem Programm. Allerdings liegt es schlussendlich an den Energie-Checkern persönlich sich weiter zu entwickeln.

Ähnlich dem OTELO-Programm liegt dies in der Philosophie der Selbstorganisation. Energie-Checker, deren Ort in einer KEM-Region liegen, können sich aber mit dem KEM-Management abstimmen und gemeinsame Programme entwickeln.

Außerhalb von KEM-Region kann eben die Teilnahme an Modellen al a OTELO empfohlen werden bzw. erscheint auch eine Annäherung und Landesorganisationen wie die NEU sinnvoll-

Ob und in welcher Form eine Kooperation mit Klimabündnis möglich ist, könnte auch vom Willen der jeweiligen Bürgermeister abhängig sein.

2.5 Schlußfolgerung

Das gesamte Konzept baut darauf auf, dass die Arbeit und die Programme keine Kosten verursachen. Da dies so nicht der Fall sein wird, stellt sich die Frage, woher Budgets kommen. Soweit die Initiierung von KEM-Regionen ausgeht, können die geringen Kosten dort abgefangen werden.

Außerhalb von KEM-Regionen braucht es die Anstoßfinanzierung durch dritte Akteure. Dabei könnten die Standortbürgermeister eine wichtige Rolle spielen.

3 TEIL C – Schulungsunterlagen

Der Teil Schulungsunterlagen besteht aus verschiedenen inhaltlichen Themen sowie einer Zusammenfassung von Begriffsbestimmungen.

Bei den Vortragenden handelt es sich um ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen, welche in den ersten Schulungen ihre Inhalte präsentiert haben. Die Vorträge sind auf der Website von fahrvergnügen.at im LOGIN-Bereich zum Download bereitgestellt.

3.1 Fachvorträge aus den Schulungen:

E-Carsharing im Wohnbau – Matthias Zawichowski

Lade-Checker – Franziska Simader

E-Ladeinfrastruktur – Alexander Simader

PV- Bürgerbeteiligungen im Unteren Traisental – Alexander Simader

Urban Mobility – Sharing Lösungen – Kurt Gracher

Energieausweise im mehrgeschossigen Wohnbau – Wolfgang Schoberleitner

B13000 für Wohngebäude – Wolfgang Schoberleitner

PV-Erneuerbare Energie Gemeinschaften – Peter Molnar



4 TEIL D – Formulare

4.1 Formulare

Im Folgenden sind die gängigsten Formulare für Energie-Checker abgebildet. Insgesamt wurden bisher Formulare zu folgenden Themen erstellt:

- Teilnahme an Energiestammtischen
- Teilnahme an Fahrtrainings
- Interessensbekundung Vernetzung
- Interessensbekundung Newsletter

4.2 Organisation von Energie- oder Mobilitätsstammtischen

a. Checkliste für die Organisation von Veranstaltungen

a. Tagungsort:

- i. ausreichend Platz (Sitzen, Stehen)
- ii. Technik (Beamer, Leinwand, Tonanlage, Licht)
- iii. Podium
- iv. Dekoration
- v. Flipcharts, Rollups, Poster, Beachflags
- vi. Bewirtung
- vii. Toilette
- viii. Wetterabhängigkeit
- ix. Parkplätze
- x. Erreichbarkeit (Information, Wegweiser, Türzettel)
- xi. Präsentationsunterlagen (Stehwände, Pinnwände, Zetteln, Karton, Pins, etc.)

b. Termin

- i. richtigen Termin finden
 1. Ist der Monat/Zeitpunkt gut gewählt für die BesucherInnen und das Thema?
 2. Was findet sonst an dem Termin statt?
 3. Sind wichtige nationale/internationale Ereignisse, wie z.B. Sportveranstaltungen oder Fußball im Fernsehen, etc.?
- ii. rechtzeitige Bewerbung – Mobilisierung
 1. richtigen Zeitpunkt für Bewerbung wählen
 2. Der getätigte Aufwand bringt dann den entsprechenden Erfolg!
- iii. ausreichend Zeit einplanen
 1. rechtzeitig die Vortragenden einladen

c. Bewerbung

- i. Internet und Social Media
- ii. Postwurf
- iii. Plakate und Poster (richtige Größe)
- iv. Inhalt auf Richtigkeit prüfen! (Zeit, Ort, Namen, richtige Logos!)
- v. Finde die richtige Mobilisierung/Bewerbungsart!

d. Inhalt und Vortragende

- i. gute Vorbereitung über den Inhalt und die Zeitdauer
- ii. Präsentationen rechtzeitig erhalten (Masterfolie?)
- iii. Trifft der Titel auch den Inhalt der Veranstaltung?

e. Veranstaltung

- i. eine Anmeldung hilft bei der Abschätzung der TeilnehmerInnenanzahl
- ii. Zeitmanagement - nicht zu lange Vorträge
- iii. Achten Sie darauf, dass alle gut verstehen können!
- iv. keine Störungen
- v. ausgewogene Präsentationen
- vi. Achten Sie auf zufriedenes Publikum!
- vii. Holen Sie Feedback vom Publikum ein!

b. Teilnahmeliste



Anwesenheitsliste				
Veranstaltung:				
Ort; Datum; Zeit:				
Nr.	Name	Adresse / Organisation	Mail	Unterschrift
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				



4.3 Teilnahme an Fahrtrainings zur Elektromobilität

1. Checkliste für die Abwicklung von Fahrtrainings

Die folgende Auflistung macht deutlich, in welchen Bereichen Fahrtrainings zur Elektromobilität wichtig sind:

- a. das Elektroauto
- b. das Automatikgetriebe
- c. effizientes Fahren
- d. reichweitenoptimiertes Fahren
- e. Verkehrssicherheit
- f. Autofahren der Zukunft

Nicht alle Teile werden in dem Leitfaden behandelt.

das Elektroauto (inkl. Automatikgetriebe):

Für manche NutzerInnen bleiben beim Elektroauto auch nach einer ausführlichen Erklärung einige große Unsicherheitsfaktoren:

- Reichweite
- Auto aufladen
- geräuschloses Auto
- Automatikgetriebe

Zu diesen Themen kann dem/der NutzerIn durch eine eingehend eventuell etwas längere Übungsfahrt die Angst genommen werden. Es zeigt sich, dass durch eine Aktion wie die des Landes NÖ (Förderaktion des Landes NÖ: 6 Tage Elektroauto testen für 60 €) eine außergewöhnlich hohe Akzeptanz und Sicherheit erreicht werden kann. Bei den meisten NutzerInnen im Carsharing kann eine entsprechende Sicherheit nach etwa 100 gefahrenen Kilometern erreicht werden.

Reichweitenoptimiertes Fahren (inkl. effizientes Fahren)

Die Nutzung der Rekuperation (Energierückgewinnung durch die Motorbremswirkung) ist ein wichtiger Bestandteil beim Elektroautofahren. Aus der langjährigen Durchführung der Dieter-Lutz-Challenge weiß der Verein fahrvergnügen.at, dass NutzerInnen mehrere Tage benötigen, um dies gezielt und gut einsetzen zu können. Es wird empfohlen, mit NutzerInnen des E-Carsharings in regelmäßigen Abständen Übungen durchzuführen und dies zu perfektionieren. Wenn dies nicht passiert, werden viele NutzerInnen kein reichweitenoptimiertes Fahren erreichen.

Im Verein fahrvergnügen.at wird eine solche Übung ab 2018 einmal pro Quartal angeboten.

Weiters gehört zum reichweitenoptimierten Fahren die Nutzung der Reichweite und damit das Auseinandersetzen mit zusätzlichen Aspekten wie die öffentliche Ladeinfrastruktur, das Laden im privaten Umfeld aber auch das Vorheizen bzw. Heizen und Kühlen des Fahrzeugs. Diese Informationen müssen den NutzerInnen näher gebracht werden.

Verkehrssicherheit:

Die Verkehrssicherheit betrifft den Carsharing-Verein, weil ein Risiko besteht, dass es sich bei dem/der NutzerIn um eine/n ungeübte/n VerkehrsteilnehmerIn handeln könnte. Sollten solche Risiken bereits vor Fahrtantritt erkennbar sein, so ist die Übung/Einschulung vorerst auf einem sicheren Gelände durchzuführen, auf der kein Gefährdungspotential besteht.

Verkehrübungen können auch im Beisein von geschulten ExpertInnen (z.B. FahrlehrerInnen) durchgeführt werden.

Autofahren der Zukunft:

Abstandhalter, Selbstfahrautomatik im Tesla oder Dinge wie automatisches Abblenden gilt für viele NutzerInnen als Anreiz, führt aber auch zu einer noch größeren Unsicherheit bei der Verwendung von modernen Autos. Mit einem entsprechenden Fahrtraining kann diese nicht nur genommen werden, sondern der Tag auch ein ganz besonderes Erlebnis werden.

Checkliste Fahrtraining:

- Organisation
 - Einladung (allgemein oder spezifisch)
 - Anmeldungen annehmen
 - Sollten die Angemeldeten nicht registriert sein: Führerschein, Daten erfassen
- Auto in perfektem Zustand
 - Auto ist in technisch einwandfreiem Zustand (Beleuchtung, Bremsen, usw.)
 - Reifen sind kontrolliert
 - Auto ist vollständig geladen
 - Auto ist sauber
 - keine herumliegenden Dinge im Fahrzeug
 - Strecke für das Fahrtraining ist gut ausgewählt



Probefahren									
Veranstaltung:		Fahrbegleiter:							
Auto, Kennzeichen:									
Ort; Datum; Zeit:									
Nr.	Name	Mitglied JA/NEIN	Fahrtbeginn	Fahrende	Adresse / Organisation	Führerschein -NR.	Unterschrift		
1									
2									
3									
4									
5									
6									
7									
8									
9									
10									



4.4 Interessensbekundung von Bewohnern an einer Vernetzung und Newsletter

Interessensbekundung								
Nr.	Name	Adresse / Organisation	Telefon	Mail	Interesse an			Unterschrift
					Newsletter	e-Carsharing	Fahrtsharing	
1					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
2					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
3					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
4					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
5					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
6					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
7					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
8					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
9					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
10					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
11					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
12					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
13					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
14					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
15					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

5 Glossar

AdministratorIn (auch Standort -AdministratorIn): Kümmt sich um den Betrieb des E-Carsharings an einem Standort. Das können auch mehrere Fahrzeuge an einem Standort oder in einer Gemeinde sein.

BenutzerInnenkarte: Mit der BenutzerInnenkarte hat der/die NutzerIn Zutritt zum Auto. Die Karte ist personalisiert. Somit weiß der Verein, wer im Auto ist und das Fahrzeug steuert.

BesitzerIn (auch FahrzeugbesitzerIn): Das ist der/die NutzerIn, der/die gerade das Fahrzeug in Verwendung hat.

BetreiberIn: Der/die BetreiberIn ist die Institution, die E-Carsharing anbietet.

Dieter-Lutz-Challenge: mehrtägige Elektroautorundfahrt für EinsteigerInnen in die Elektromobilität. Diese wird seit 2015 jährlich durchgeführt und von der KEM Unteres Traisental organisiert. Die Rundfahrt ist ein Output aus dem Leitprojekt „Wasserkraft schafft Mobilität“.

EigentümerIn (auch FahrzeugeigentümerIn): Diesem/dieser gehört das Auto, welches im E-Carsharing-Einsatz ist.

Energie-Checker: Mieter im Verdichteten Wohnbau der als Motivator für Klimaschutz die benachbarten Mitbewohner animiert

Energiestammtische (auch Mobilitätsstammtische): werden regelmäßig durchgeführt und unterstützen die Energie- und Mobilitätswende. Sie dienen sowohl der allgemeinen Bewusstseinsbildung als auch der öffentlichen Verbreitung des E-Carsharing-Systems.

Fahrzeugkontrolle: Diese erfolgt regelmäßig im 2-Wochen-Rhythmus.

Gebiets-AdministratorIn (auch Regional-AdministratorIn): Diese/r ist für mehrere Standorte verantwortlich und betreut mehrere AdministratorInnen. Er/sie ist ein Bindeglied zum Vereinsvorstand. Er/sie hat mehr Erfahrung und mehr Ausbildungen abgeschlossen als ein/e reguläre AdministratorIn.

Gebrauchsspuren: Das sind Veränderungen am Fahrzeug, welche durch die häufige Nutzung passieren und diese unterscheiden sich von Schäden.

Informationstage: dienen der Verbreitung der E-Mobilität und des E-Carsharings.

KEM: Klima- und Energiemodellregion.

Ladesäule (oder auch Stromtankstelle): Dort wird das Elektroauto aufgeladen. Diese muss funktionstüchtig und für das E-Carsharing frei sein.

Lade-Checker: Standortadministrator für kommunales e-Carsharing

LOG-Buch: wird zu jedem Fahrzeug geführt und dokumentiert die Veränderungen am Fahrzeug sowie andere wesentliche Punkte.

MentorIn: Jede/r AdministratorIn hat eine/n BetreuerIn, den/die sogenannte/n MentorIn.

Mobilitätsplattform: Die Mobilitätsplattform ist das Internet-Portal zur Verwaltung der Mitglieder, der Fahrzeuge sowie der Reservierungen/Buchungen.

NutzerIn (auch Carsharing-NutzerIn): Diese Personen nehmen am E-Carsharing aktiv teil und verwenden die Autos. Können auch Mitglieder oder KundInnen genannt werden.

Original-Ladekabel: Hiermit ist jenes Ladekabel gemeint, welches mit dem E-Auto mitgeliefert wird und sich ständig (außer während eines Ladevorgangs) im Kofferraum des Fahrzeugs zu befinden hat und mitzuführen ist. Hierzu zählen ebenso entsprechende Adaptoren für das Ladekabel (z.B. von Typ2 autoseitig auf CEE).

OTELO: Offenes Technologiela bor in einem bedingungslosen Freiraum gemäß den bekannten Vorgaben (Open-Source-Philosophie)

Reinigung: Die Standardreinigung erfolgt regelmäßig und witterungsbedingt unterschiedlich. Eine Extrareinigung erfolgt nach außergewöhnlicher Verschmutzung und sollte von dem/der VerursacherIn bezahlt werden.

Regional-AdministratorIn (auch Gebiets-AdministratorIn): Diese/r betreut mehrere AdministratorInnen und ist ein Bindeglied zum Vereinsvorstand. Er/sie hat mehr Erfahrung und mehr Ausbildungen abgeschlossen als ein/e reguläre/r AdministratorIn.

Rekuperation: Energierückgewinnung durch die Nutzung der Motorbremswirkung.

Reservierungskalender: Darin tragen die NutzerInnen ihre Zeiten ein, in denen sie ein bestimmtes Fahrzeug nutzen wollen.

Schäden: Schäden am Fahrzeug passieren durch falsche oder unachtsame Nutzung. Dies kann fahrlässig oder mutwillig passieren.

Standort: Ort, an dem das Fahrzeug abgestellt ist. Von dort ausgehend wird das Auto ausgeliehen und dorthin zurückgebracht.

Standort-AdministratorIn (auch AdministratorIn): Kümmert sich um den Betrieb des E-Carsharings an einem Standort. Das können auch mehrere Fahrzeuge nebeneinander sein.